

„Folge dem Stern!“

Ayline Plachta

Advent und Weihnachten sind voll von christlichen Traditionen. Die gern besuchten Weihnachtsmärkte bieten hier eine missionarische Chance, wenn Kirche bereit ist, sich auf den Markt und zu den Menschen zu begeben. Ehrenamtliche aus Erfurter Stadtgemeinden erschließen in fünf phantasievollen Angeboten auf dem Weihnachtsmarkt den christlichen Sinn von Advent und Weihnachten.

1. Zunächst nur eine Idee

Viele Weihnachtsmärkte befinden sich in wunderschönen Altstädten mit ansehnlicher baulicher Kulisse, die die Atmosphäre prägt. Dazu gehören beeindruckende alte Kirchen, um die herum das weihnachtsmarktliche Treiben stattfindet. Aber diese Kirchen bleiben oft unberührt vom Getriebe rundherum. Sie bleiben dunkel und verschlossen und das vielleicht zu Recht, „weil wir nicht so viel zu tun haben wollen mit dem Rummel und Glühweindunst“, so die Beobachtung von Maria Widl, Pastoraltheologin an der Universität Erfurt. Der Erfurter Weihnachtsmarkt ist durch seine beleuchtete Ansicht von Mariendom und Severikirche in dieser Hinsicht besonders attraktiv. Schon zu DDR-Zeiten gab es hier ein buntes Treiben, in dessen Mittelpunkt Märchenfiguren standen. Spätestens als die Krippendarstellung, die nach der Wende zentral aufgestellt wurde, mit solchen Märchenfiguren verwechselt wurde, bot sich eine Steilvorlage dafür, bewusst Akzente zu setzen, Marktbesuchern durch verschiedene Angebote den christlichen Sinn von Advent und Weihnachten zu erschließen.

In den Jahren 2007 und 2008 wurde an der Universität Erfurt

in ökumenischer Zusammenarbeit mit zahlreichen Studierenden ein Projekt mit fünf Teilaktionen auf und rund um den Erfurter Weihnachtsmarkt entwickelt, das mit zahlreichen Ehrenamtlichen aus den Stadtgemeinden erfolgreich umgesetzt und bis heute fortgesetzt wurde.



Dipl.-Theol. Ayline Plachta war von 2005 bis 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Religionspädagogik an der Universität Erfurt und arbeitet derzeit als Referentin für Kinder- und Familien-seelsorge im Bistum Erfurt. Sie hat das Projekt mit initiiert und begleitet es bis heute gemeinsam mit Pfr. Michael Neudert. Weitere Informationen unter: www.folge-dem-stern-erfurt.de

Aufgabe ist es dabei einerseits, *Inhalte und Wissen über die Hintergründe der Weihnachtsgeschichte und der Adventszeit* zu vermitteln, und andererseits auch, eine konkrete *Erfahrung des Advents* zu ermöglichen. Und das, ohne dabei aufdringlich zu sein. Die Aktion richtet sich an Besucher und Laufpublikum des Weihnachtsmarktes, an Nichtchristen und explizit an Erwachsene, da das Christliche nicht in den Geschmack kommen soll, allein etwas für Kinder zu sein. An allen Stationen werden Sterne oder Streichhölzer für den Adventskranz verschenkt, mit einem erbaulichen Spruch für die Zeit bis Weihnachten. Es ist somit „einmal ein anderer Zugang zu Weihnachten“, so der freundliche Kommentar der Lokalpresse.

2. Was sich bewährt hat: eine kurze Projektbeschreibung

Unter dem Motto „Mehr entdecken, mehr erwarten!“ haben sich in den letzten Jahren fünf christliche Angebote entwickelt und bewährt. Sie werden alle schwerpunktmäßig jeweils donnerstags und freitags zwischen 16 und 19 Uhr angeboten.

Die Einladung, *die Krippe zu entdecken* und sich erklären zu lassen, bildet das Herzstück der

Aktion, in zweierlei Hinsicht: Hier wird die eigentliche Weihnachtsgeschichte dargestellt. Die fast lebensgroßen Figuren inmitten des Marktes sind die augenscheinlichste Verbindung zur christlichen Weihnachtstradition. Wie in der Museumspädagogik werden Informationsmappen vor der Krippe aufgestellt, die selbständig und nach frei gewählter Intensität genutzt werden können. Ansprechpartner stehen dann für Nachfragen oder Gespräche bereit.

Obwohl sich die gesamte Aktion an Erwachsene richtet, ist an der Krippe auch ein Schulprojekt von Kindern für Kinder entstanden, was die Möglichkeit einräumt, Religionsunterricht zu bestimmten Zeiten am Vormittag direkt an der Krippe abzuhalten. Hierzu gibt es einen eigenen Ordner für Kinder, der von Schülern selbst kreativ gestaltet und beschriftet wurde. Er ist in den ersten Jahren auch als Malheft im Kleinformat verschenkt worden. Die Hefte und die Faltsterne, die aktuell verteilt werden, wurden gemeinsam mit Religionslehrerinnen fachdidaktisch ausgearbeitet. Heute werden selbstgebastelte „Informationssterne“ an Passanten verschenkt. Sie sollen zum Gespräch über ihr Motiv einladen. Auf ihnen ist entweder ein Engel, ein Stern oder ein Hirte abgebildet, die ihrem Motiv entsprechend je einen Lexikonartikel, eine Bibelstelle und ein Gebet enthalten. Die Motive sollen künftig erweitert werden und wirken über ihre kindgerechte Art schließlich auch ansprechend auf erwachsene Kurzbesucher.

Zwischentöne, d. h. Adventsmusik und -texte, stimmen in der Allerheiligenkirche, inmitten der ge-



füllten Fußgängerzone, auf Weihnachten ein. Adventsmusik im christlichen Sinn ist nicht zu verstehen als eine Art „Dauerbeschallung“, wie wir die Vorweihnachtszeit oft erleben. Adventslieder unterscheiden sich von Weihnachtsliedern, denn sie beschreiben, in Text und Musik, was die Adventszeit ausmacht: eine Zeit des Wartens und der Besinnung. Ausgewählte Stücke sollen anspruchsvoll und einladend darauf aufmerksam machen. Dazu haben sich zahlreiche Chöre und namhafte Musiker der Umgebung bereit erklärt, stundenweise in wiederkehrenden Kurzprogrammen aufzutreten.

Stille erleben bietet die Chance zu einer zunehmend seltenen Erfahrung in der von viel Hektik und Unruhe geprägten Vorweihnachtszeit. Die Severikirche auf dem Domberg lädt in Abstand und Kontrast zum Treiben dazu ein, innezuhalten, ruhig zu werden, aufzutanken, Eindrücke aufzuarbeiten, Gedanken und Fürbitten niederzuschreiben oder zu beten. Ein mit Kerzenlicht ausgeleuchtetes Zelt der Stille bildet dabei eine Oase der Ruhe mit Anregungen zur Besinnung.

Ein *Adventsrundgang* im Dom führt zu speziell adventlichen und weihnachtlichen Motiven.

Dabei werden neben kulturhistorischen besonders die christlichen Hintergründe aufgezeigt. Nur fünf Kunstwerke, die das Warten auf Christus, die Verkündigung an Maria oder die Herbergssuche thematisieren, werden in den Mittelpunkt einer 15-minütigen Kurzführung gestellt. Sie allein werden speziell beleuchtet, um den Blick auf das Kommende zu lenken und den Advent im christlichen Sinn als eine Zeit vor dem Fest zu beschreiben. Nach der regulären Schließzeit um 17 Uhr ist der Dom allein für diese Kurzführungen geöffnet.

Adventssegen: Segen zu empfangen bedeutet, Zuspruch zu erfahren und sich auf besondere Weise beschenken zu lassen. Mitten auf den Domstufen laden junge und ältere Christen Weihnachtsmarktbesucher in einen Begegnungsraum ein, wo sie bei Kerzenschein und in stimmungsvoller Atmosphäre von Geistlichen der verschiedenen christlichen Kirchen zum Segen für die Adventszeit und das Weihnachtsfest begrüßt werden. Oft werden bei den kurzen Gesprächen gute Gedanken, Freude und Sorgen ausgetauscht. Ein offenes Ohr für unterschiedliche Situationen kann manchmal nützlich sein, den Weg zurück auf den Weihnachtsmarkt und in die Stadt versöhnt, verstanden und erleichtert zu gehen. Denn Segnen heißt vor allem: einem Menschen sagen, dass Gott ihn gut findet!

Zusätzlich gibt es an den vier Adventssonntagen eine *Segensfeier am Adventskranz* auf den Domstufen. Hier gestalten die christlichen Kindergärten ein adventliches Programm mit Liedern, Texten und Gebeten. Dabei werden die Kerzen am großen

Adventskranz entzündet und der Segen für die kommende Adventswoche gespendet. Das kurze Programm dauert etwa 15 Minuten.

3. Organisatorisches

Zu einer solch großen Aktion gehört auch eine entsprechende Organisation, z. B. zahlreiche Absprachen mit Kooperationspartnern wie den christlichen Stadtgemeinden, dem städtischen Marktamt, der Lokalpresse und dem Rundfunk, den Gruppenleitern und zahlreichen Ehrenamtlichen, die regelmäßig zu Vernetzung,

den pastoraltheologischen und religionspädagogischen Seminaren an der Universität Erfurt geleistet und kann auch nachgelesen und nachgemacht werden¹. Mit dem Titel „Folge dem Stern!“ bekam das Projekt nicht nur einen Slogan, sondern auch das Logo des Sternes und hat damit Wiedererkennungswert in der Öffentlichkeitsarbeit: auf den zahlreichen professionell entworfenen Plakaten und übergroßen Bannern, die vor den Projektstandorten aushängen und zum Mitmachen einladen; auf Postkarten, die im Vorfeld verteilt werden



Austausch und inhaltlicher Weiterentwicklung eingeladen werden, sowie die Verwaltung des Materials. Dies und der gute Kontakt zu Finanzgebern wie dem Bonifatiuswerk und anderen Stiftungen werden vom Seelsorgeamt und dem Domberg prozessbegleitend koordiniert und theologisch betreut.

Die inhaltliche Organisation wurde in intensiver Vorarbeit in

und zu allen Standorten einladen; auf den Namensschildern an Schlüsselbändern des Bonifatiuswerkes, die auf Seriosität und Hintergrund der Mitarbeitenden verweisen; auf den Meldungen der örtlichen Presse und allen Materialien, die auf dem Markt

¹ Vgl. Maria Widl/Andrea Schulte, Folge dem Stern. Missionarische Projekte am Weihnachtsmarkt. Würzburg 2009.

verschenkt werden. Der Stern als Grundmotiv führt in Anlehnung an das Dreikönigsthema zur Krippe und ist in gewissem Sinn ein adventliches Motiv. Das Motto bildet Hintergrund und Verbindung aller fünf Teilaktionen.

Zudem tragen alle Mitarbeitenden (wieder-)erkennbare *gelbe Schals*. Sie wirken gruppendynamisch und verweisen auch auf die anderen Projekte auf dem Markt, denn alle Aktionen finden parallel zur selben Zeit statt, immer donnerstags und freitags von 16 bis 19 Uhr.

Damit die Ehrenamtlichen, die sich meist stündlich abwechseln, selbständig agieren können, wer-

noch mehr) usw. einladen. Sie verweisen auf ein Materiallager, in dem sich Schals, zu beschriftende Namensschilder, Notenständer und Ordner für die Krippe befinden, und erklären, dass die erste Gruppe die Materialien dort abholt, während die letzte sie wieder zurückbringt. Basteleien, die zu verschenken sind, bringen die Ehrenamtlichen aus ihren Einrichtungen selber mit.

Die Aktion „Folge dem Stern!“ beginnt nicht mit der Eröffnung des Weihnachtsmarktes, denn diese liegt noch vor Beginn der Adventszeit. Am ersten Adventssonntag (also am ersten Tag der

der Bistumsleitung, die am Projekt beteiligt sind, ins Gemeindehaus am Domberg eingeladen. Sie haben es wohl auch besonders verdient, denn schließlich darf man auf einer adventlichen Aktion die Schlechtwettervariante nicht unterschätzen. Nach den Erfahrungen der Vorjahre gibt es nun zumindest Standpunkte mit warmem Tee, Heizstrahlern und Ordnern an der Krippe, die Kälte, Nässe und Wind trotzen!

4. Ausgezeichnete missionarische Arbeit

„Folge dem Stern!“ hat von vielen Seiten große Beachtung bekommen. Eine besondere Bestätigung und Auszeichnung erfuhr die Aktion am 9. November 2008, als das *Bonifatiuswerk* „Folge dem Stern!“ mit dem „Sonderpreis 2008 für missionarisches Handeln in Deutschland“ ehrte. Zur Begründung wurde darauf hingewiesen, dass durch das Projekt im „säkularen Umfeld des Erfurter Weihnachtsmarktes der eigentliche Sinn der christlichen Symbolik und damit die froh machende Botschaft von der Mensch- und Kindwerdung Gottes erneut zugänglich gemacht und zeitgemäß interpretiert“² wurde. Demnächst wird ein Artikel zur Aktion in einem Schulbuch für den Religionsunterricht zum Thema „Missionsimpulse für Deutschland“ erscheinen.

Das Missionarische an diesem Projekt begann damit, so Maria Widl, Vertrauen aufzubauen, um Menschen, die sich vor Religion fürchten, und anderen, die neu-



den vorher Zeiten und Abläufe organisiert. Es gibt fünf Gruppenleiter für die beschriebenen Aktionen, die die Gesamtaktion gemeinsam planen und dann telefonisch oder per doodle-links im Internet jeweils bis zu 20 Mitarbeiter aus den jeweiligen Bereichen Musik, Schule, Domführung (bei Schulklassen an der Krippe

Durchführung) sind alle Beteiligten zum Segen am Adventskranz und einer gemeinsamen Eröffnung eingeladen. Am letzten Tag der Aktion (am Freitag vor Weihnachten) gibt es einen gemeinsamen Abschluss. Dazu sind alle Ehrenamtlichen zu einem kleinen Umtrunk und Auswertungsgespräch mit Mitarbeitern

² Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes in seiner Rede anlässlich der Preisverleihung des Bonifatiuspreises 2008 am 9. November 2008 in Berlin, vgl. http://www.bistum-erfurt.de/front_content.php?idart=10091&lang=3 (Stand: 16.12.2011).

gierig auf das Innere des Christseins sind, ein „kleines, sicheres Guckloch“³ auf das, was Christen glauben und tun, zu eröffnen. Zu Weihnachten sei das besonders leicht möglich, weil es auch von denen gefeiert wird, die nicht wissen, woher es kommt und was es ursprünglich bedeutet.

Auch Bischof Joachim Wanke spricht bei den Aktionen von einem „Schnupperkurs“ ins Christentum hinein. Advent und Weihnachten geben Anlass zu einer „lebensraumorientierten Pastoral“, d. h. wir sind als Kirche dazu aufgefordert, kirchliches Leben neu zu akzentuieren, indem wir eine „Balance finden zwischen Gemeindeleben und Seelsorge in Lebensräumen der Menschen“, um dort zu sein, wo Menschen sind. Und genau darum geht es in der Aktion, die die Mauern von Kirche verlässt und sich auf den Markt begibt. Die an die Krippe geht, einen „weltlichen“, nichtkirchlichen Ort, also zu den Menschen hin. Besucher können hier Nähe und Distanz selbst bestimmen. Es gibt keine feste liturgische Form, keine Verpflichtung, sondern Kurzprogramme, die man jederzeit verlassen kann. Jeder kann ungeniert selbst entscheiden, wie weit und lange er sich ins Geschehen hineinbegeben möchte oder sich ansprechen lassen will. Und dieses Angebot wird dankbar und erstaunt angenommen. Es wird anerkannt, dass Kirche eine alltagstaugliche Sprache findet, sich viele junge Menschen beteiligen, die Kirche dynamisch wirken lassen. Gemeinden sind hierfür wichtig und

werden gebraucht, denn sie leben nicht nur für sich, sondern sind immer auch ein Raum, in den man andere hinein einladen kann und ihnen zeigen kann, welcher Reichtum auch im Glauben steckt. So wird z. B. erfahrbar, dass Gott seinen Segen jedem schenkt, ohne etwas vorauszusetzen oder zu verlangen. Und „jemandem etwas Gutes zu sagen, fehlt den Menschen und ist wichtig“, so Weihbischof Hauke beim Segnen. Oft kritisieren wir uns, aber eigentlich sehnen wir uns nach einem guten Wort. Und wenn Kirche so etwas tut, ist das heilsam für viele Menschen.

Von Beginn an war „Folge dem Stern!“ ein ökumenisches Projekt der christlichen Gemeinden und sozial-karitativen Einrichtungen und Schulen der Stadt. Die Aktion tritt durch ihren missionarischen Aspekt auch in eine Ökumene mit den Nichtchristen, auf die die Angebote direkt und sensibel ausgerichtet sind.

Alle beteiligten Ehrenamtlichen beschreiben im Nachhinein, dass sie auch persönlich für sich sehr viel aus der Aktion und für ihre eigene Vorbereitung auf Weihnachten mitgenommen haben. „Ich hatte den Eindruck, über mich selbst hinausgewachsen zu sein“, beschreibt eine Studierende ihren Einsatz. Mit einer solchen Aneignung von Selbstkompetenz, Sprach- und Auskunfts-fähigkeit und einer Förderung der eigenen Spiritualität nicht nur innerhalb der theologischen Ausbildung wird auch deutlich, dass eine missionarische Aktion nicht nur Nichtchristen ansprechen muss, sondern auch Christen, die ihren Glauben besser verstehen und ihre Traditionen bewusster leben wollen.

5. Ausblick

„Folge dem Stern!“ wird 2011 zum fünften Mal durchgeführt und ist auch für das Marktamt zu einem festen Bestandteil auf dem Weihnachtsmarkt geworden. Auch von Seiten der Stadt, die sehr freundlich unterstützt, schätzt man das Projekt für all diejenigen, die sich für das Christliche interessieren. Die hohe Zahl und das Engagement der Projektmitarbeitenden sprechen auch zukünftig für eine Fortführung dessen, was sich bewährt hat. Erleichternd kommt hinzu, dass Inhalte und Materialien bereits organisiert sind und nur noch aufgefrischt und aktualisiert werden müssen. Das würde sich ganz sicher auch lohnen, denn die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, „dass Menschen ansprechbar sind und froh über kleine Zeichen der Nähe Gottes“ und dass sie „in Ostdeutschland neugierig, offen und weniger voreingenommen gegenüber der Kirche sind als in Westdeutschland“. Es lassen sich „mehr Menschen ansprechen, als wir ahnen“, und sie sind „mit Wenigem zufrieden“. So etwas kann passieren, wenn wir achtsam sind, zuhören und beobachten, was Menschen bewegt. Es ist sicher nicht leicht, auf Menschen zuzugehen. Es kostet jede Menge Mut, über den eigenen Glauben zu sprechen. Aber was man dabei erfahren kann, gab auch den Mitarbeitenden „das Gefühl, etwas Sinnvolles getan zu haben“ (Feedbacks aus den Abschlussveranstaltungen). Vielleicht lassen sich solche Erfahrungen auch in den Alltag übertragen. ■

³ Maria Widl, „Ein kleines, sicheres Guckloch“. Professorin Maria Widl über das vom Bonifatiuswerk prämierte Erfurter Weihnachtsmarktprojekt. http://www.bistum-erfurt.de/front_content.php?idcat=1846&idart=10090 (Stand: 16.12.2011).